

Ledoq überraschte mich. Als die drei Männer auf mich losstürmten, streckte er lässig den Fuß aus und brachte den ersten von ihnen zu Fall. Der Mann stürzte zu Boden, daß das Sägemehl um ihn herum aufwirbelte, und kam mit wild fuchtelnden Armen auf mich zugerutscht. Ich gab ihm einen Tritt gegen den Kopf. Der zweite Mann, der plötzlich ein sehr großes Messer gezückt hatte, ging auf Ledoq los, aber der warf graziös wie eine Ballerina das Bein hoch und traf ihn mit einem Tritt an der Hand. Das Messer flog im hohen Bogen nach links davon. Was dann geschah, konnte ich nicht sehen, denn dazu hatte ich keine Zeit, weil der dritte Mann es noch immer auf mich abgesehen hatte. Ich ließ ihn kommen, und als er bei mir angelangt war, packte ich ihn an den Revers, machte eine Drehung und ließ ihn über meine Hüfte weitersegeln. Er krachte mit dem Rücken auf den Boden. Das raubte ihm zwar den Atem, aber nicht den Kampfgeist, denn seine Hände grapschten nach meinen Beinen. Und da er ziemlich viel Kampfgeist hatte, gab ich auch ihm einen Tritt gegen den Kopf. Das hatte schon bei dem ersten Mann funktioniert, und es funktionierte auch bei diesem.

Gerade als ich aufrichtig bedauerte, den Colt aus dem Hotelzimmer nicht mitgenommen zu haben, feuerte jemand eine Pistole ab.

Ich wirbelte herum. Der zweite Mann war außer Gefecht gesetzt. Damit lagen jetzt vier Mann am Boden, einschließlich Reilly, der so aussah, als würde er da noch ein Weilchen bleiben. Die anderen Gäste waren aufgestanden, ein paar Schritte von ihren Stühlen zurückgetreten und drängten sich hinten in dem schmalen Lokal zusammen. Ledoq stand vor ihnen wie ein Löwenbändiger vor seinen Raubkatzen. Er hatte die rechte Hand in die Höhe gestreckt, und in der Hand befand sich ein versilberter doppelläufiger Derringer. Grauer Rauch ringelte sich aus der Mündung und löste sich im Tabaksqualm auf. Ich sah hinauf an die Decke. Sie wies drei oder vier Einschüsse auf. Ich hatte sie vorher nicht bemerkt und konnte daher nicht mit Bestimmtheit sagen, welcher von ihnen von Ledoq stammte.

Ledoq ließ den Arm sinken, zielte mit der kleinen Pistole mehr oder weniger mitten in die Menge und sagte etwas auf französisch. Ziemlich weit hinten schrie wütend ein Mann. Ledoq sagte noch etwas. Irgendwo in der Menge lachte eine Frau.

Rechts drüben, am Rand der Menge, konnte ich den Mann sehen, der uns den ganzen Abend gefolgt war. Er sah nicht aus wie jemand, der uns

vor dem Mob retten wollte. Eher wie jemand, dem es einen Heidenspaß macht, Teil des Mobs zu sein.

Ledoq trat einen Schritt zurück, auf mich zu, und sagte noch etwas zu der Menge. Niemand bewegte sich.

Ohne den Kopf nach mir umzudrehen, sagte Ledoq: »Phil?«

»Ja.«

»Die Tür hinter Ihnen. Öffnen Sie sie bitte, *mon ami*.«

Die Tür war aus Stahl und passend zu der Holztäfelung in der Farbe von getrocknetem Blut gestrichen. Ich öffnete sie. Sie ging nach innen auf. Aus dem Raum dahinter kam Licht.

»Okay«, sagte ich zu Ledoq.

Ledoq trat wieder einige Schritte zurück. Einer der Männer aus der Menge begann auf ihn zuzugehen, woraufhin Ledoq in ganz ruhigem Ton etwas sagte. Der Mann blieb stehen.

Wieder sah Ledoq sich nicht um, als er zu mir sagte: »In das nächste Zimmer, Phil.«

Ich ging hinein, blickte mich kurz um. Ein kleines Büro - ein Schreibtisch, ein Stuhl, eine Lampe, ein Waschbecken aus Metall, Regale, Vorratsschränke, grauer Betonfußboden. Gegenüber von mir, zwischen Reihen selbstgebauter Regale, auf denen Flaschen mit Spirituosen standen, war eine zweite Tür, ebenfalls aus Stahl, von innen verriegelt. Wenn diese Tür nicht hinaus auf die Straße führte, saßen wir hier in der Falle.

Ich ging wieder hinaus und sagte zu Ledoq: »Halten Sie das für eine gute Idee, Henri?«

»Die Tür hat doch einen Querbalken, *non?*«

Ich sah nach. Der Querbalken lehnte hinter der Tür an der Wand. Genau wie die Sicherung an der anderen Tür bestand er aus einem flachen Holzbalken, knapp ein Meter lang, fünfzehn Zentimeter breit, fünf Zentimeter dick. Rechts und links von der Tür waren L-förmige Metallbügel im Mauerwerk befestigt, in die der Balken gelegt wurde. Ich hob das Ding hoch. Es wog an die dreißig Pfund. »Ich hab ihn.«

»Sind Sie bereit?«

Ich fragte mich, was wohl Pierre Reynard, der legendäre französische Privatdetektiv, in so einer Situation sagen würde. Ich selbst sagte nur: »Ja.«

Ledoq wirbelte herum und raste auf die Tür zu. Der Mob drängte vorwärts. Jemand warf eine Flasche. Eine Cognacflasche, glaube ich.

Sie verfehlte Ledoq und zersprang an der Wand, während er sich in das Zimmer rettete. Ich schlug hinter ihm die Tür zu, nahm den schweren Balken und rammte ihn in die Bügel.

Auf der anderen Seite krachte etwas gegen die Tür.

»Halten Sie die Tür, bitte«, sagte Ledoq und steckte die kleine Pistole in die Hosentasche.

Ich lehnte mich mit meinem ganzen Gewicht gegen das Metall. Wieder krachte etwas dagegen. Und dann krachten eine Menge Dinge gegen die Tür, sehr laut, manche gleichzeitig und manche nacheinander. Die Tür wackelte und zitterte unter meiner Schulter. Auf der anderen Seite hörte ich lautes Geschrei.

Ledoq rannte in dem Büro herum, riß Schranktüren auf, zog Schubladen heraus.

»Was suchen Sie denn da, Henri?«

Eine Lokomotive prallte gegen die Tür. Vielleicht war es auch nur ein Tisch.

Ledoq sauste hinüber zu der anderen Tür. Keuchend und mit beiden Händen drückte er den Querbalken aus den Bügeln, schleuderte ihn mitten im Zimmer auf den Boden und riß die Tür auf. Stufen führten hinunter in die Dunkelheit. »Ah.« Er beugte sich vor, hob etwas vom Boden auf und flitzte damit hinüber zum Schreibtisch.

Die Sicherheitslampe eines Bergmanns.

Ledoq riß die Schreibtischschublade auf, fand eine Schachtel Streichhölzer, zündete eines an, öffnete das Glastürchen der Lampe, schob den Drahtkorb hoch, zündete den Docht an. Er machte das Streichholz mit einer schnellen Handbewegung aus, warf es auf den Boden, steckte die Streichholzschachtel ein. Er ließ den Drahtkorb herab, schloß das Türchen, rannte dann mit der Lampe hinüber zu der Treppe, drehte sich dort um und winkte mir. »Kommen Sie! Bringen Sie den zweiten Balken mit!«

Erneut donnerte eine Lokomotive gegen die Tür. Der Bügel auf der rechten Seite, wo die Tür aufging, sprang einen guten Zentimeter aus dem Mauerwerk.

Ich rannte zu dem Querbalken, den Ledoq auf den Boden geworfen hatte, hob ihn auf, lief damit zur Treppe. Von unten drang ein unangenehmer Geruch herauf, ein weitaus üblerer Gestank als nur der Modergeruch muffiger Kellerräume. Ich deutete mit dem Kopf auf die Treppe. »Was ist da unten?«

»Die Kanalisation.«

»Scheiße«, sagte ich.

Er nickte betrübt. »*Exactement.*«

Wieder krachte etwas gegen die andere Tür. Der Bügel konnte jeden Moment aus der Wand springen.

Wir hasteten zur Treppe. Ledoq hielt die Grubenlampe in die Höhe und zog die Tür hinter uns zu. Ich stemmte den Querbalken hoch und drückte ihn in die Bügel am Türrahmen und in zwei weitere Bügel, die an der Tür selbst angeschweißt waren. Die Besitzer des Lokals hielten es vermutlich für zweckmäßig, die Örtlichkeiten schnell verlassen und die Tür hinter sich verbarrikadieren zu können. Ich konnte ihnen nur recht geben.

»Kommen Sie«, sagte Ledoq und begann die Treppe hinunterzulaufen. Ich folgte. Die Wände und die Treppe selbst schienen sich zu neigen und zu schwanken, als das gelbe Licht der Grubenlampe über sie hinwegstrich. Die Stufen waren ausgetreten und glitschig, und die Decke war niedrig - ich mußte beim Hinunterrennen den Kopf einziehen und die Schultern nach vorn beugen, was mich ständig aus dem Gleichgewicht brachte. Meine rechte Hand versuchte, an der feuchten rauhen Oberfläche der Steinwände Halt zu finden. Der Geruch, der oben an der Treppe schon schlimm genug gewesen war, wurde mit jedem hastigen Schritt hinab in die klamme Dunkelheit übler.

Gerade als wir unten ankamen, hörte ich hinter uns, oben an der Treppe, ein berstendes Geräusch. Und ich hörte es rechts und links von uns quieksen und piepsen. Ratten. Davon mußte es hier unten jede Menge geben.

»Bei der zweiten Tür werden sie länger brauchen«, sagte Ledoq. »Sie geht nach innen auf. Sie können sie nicht einfach aufstoßen. Halten Sie das bitte.« Er gab mir die Grubenlampe, griff in sein Jackett, zog ein Blatt Papier heraus, entfaltete es rasch und studierte es einen Moment im Licht der Lampe.

Oben krachte es schon wieder.

Wir standen in einem engen Gang aus Stein und Ziegeln, der einen guten Meter breit war und im rechten Winkel zur Treppe verlief. Die Decke hier war gewölbt, aber sie war noch immer zu niedrig, als daß ich hätte aufrecht stehen können.

»Diese Richtung«, sagte Ledoq und deutete nach links, »wird uns zum Fluß führen.« Er sah mich an. »Sie werden davon ausgehen, daß wir diesen Weg einschlagen, vermute ich.«

»Woher haben Sie die Karte?«

»Aus einem meiner Bücher. Es ist allgemein bekannt, daß ein unterirdischer Gang von dem Hole in the Wall in die Kanalisation führt. Ich hielt es für eine kluge Vorsichtsmaßregel, eine Kopie der Pläne anzufertigen.«

»Sie sind ein Goldstück, Henri.«

»*Merci*.« Er faltete die Karte zusammen und steckte sie wieder in die Jackentasche. »Also hier entlang?«

Ich nickte. »Hier entlang.«

Ich gab ihm die Grubenlampe zurück. Wenn ich vor ihm ginge, würde er nicht um mich herum sehen können. Aber wenn er voranging, konnte ich über seinen Kopf schauen.

Die Ratten quiekten weiter, während wir durch den Gang hasteten. Manchmal konnte ich sie vor uns sehen, wie sie vor dem Licht der Lampe davonhuschten, matte graue Hinterteile, die blitzschnell in der Dunkelheit verschwanden und lange, dunkle haarlose Schwänze hinter sich herzogen. Ich glaubte, das Kratzen ihrer winzigen Krallen auf dem Steinboden zu hören, aber vielleicht war das auch nur Einbildung.

Einmal hüstelte Ledoq. »Ein ziemlicher Gestank, wie?«

»Ja.« Auch mir war nach Husten zumute, aber ich fürchtete, wenn ich erst einmal damit anfing, würde ich nicht mehr aufhören können.

Endlich kamen wir an einen Abwasserkanal. Der annähernd halbkreisförmige Tunnel hatte unten eine Breite von etwas über zwei Meter, bestehend aus knapp einem Meter Wasser und rechts und links davon einem ungefähr sechzig Zentimeter breiten Gehweg. Das Wasser war schwarz und dickflüssig, und kleine undefinierbare Sachen trieben darin herum. Die Ratten ließen sich auf unserer Seite ins Wasser plumpsen, schwammen schnell hinüber auf die andere Seite, krabbelten heraus und liefen dann den anderen Weg hinunter, lang, schmal und dunkel, glänzend vor Schlamm.

»Hier entlang«, sagte Ledoq und wandte sich nach links. Wieder folgte ich ihm. Die Decke war noch immer so niedrig, daß ich nicht aufrecht stehen konnte.

Ich keuchte inzwischen, sog die verpestete Luft wesentlich schneller ein, als mir lieb war.

»Woher haben Sie den Derringer?« fragte ich.

Über die Schulter sagte er: »Ich bekam ihn geschenkt, vor vielen Jahren. Ich hatte noch nie Gelegenheit, ihn zu benutzen.«

»Ich bin froh, daß Sie ihn heute abend mitgebracht haben. Übrigens waren Sie ganz schön flink mit den Füßen.«

»Wir nennen das *Savate*«, sagte er. »Ich habe als junger Mann mehrere Medaillen gewonnen. Und Sie, *mon ami* - Sie setzten Ihre Füße ebenfalls recht geschickt ein, wie ich fand.«

»Wir nennen das *Treten*.«

Die dunklen Wände des Tunnels wankten und schwankten noch immer bei jeder Bewegung der Lampe. Der Gestank war jetzt so penetrant, daß mir die Augen tränten.

»Und, *mon ami*«, sagte er, »Sie haben den kräftigen Mann, Reilly, sehr wirkungsvoll außer Gefecht gesetzt. Ich gestehe, daß ich ein wenig besorgt war.« Er hustete wieder. »Ich fürchtete, der berühmte amerikanische Sinn für Fairness könnte unser Ende sein.«

»Wenn ich ihn nicht hinters Licht geführt hätte, würden uns seine Freunde jetzt noch Sägemehl zu fressen geben.«

Sein kleiner Kopf nickte. »Ja. Unter den gegebenen Umständen trafen Sie wahrscheinlich die richtige Entscheidung.«

Ich sah mich um. Ratten, Abwässer, Dunkelheit. Dieser unglaubliche Gestank. »Das wird sich noch herausstellen«, sagte ich.

Einige Minuten später hätten sie uns fast erwischt.

Wir hatten einen weiteren Tunnel erreicht, der breiter war als der, aus dem wir kamen und der im rechten Winkel in ihn einmündete. Der Abwasserkanal hier war etwa eineinhalb Meter breit.

»Ich glaube«, sagte Ledoq, »wir gehen jetzt in die Richtung des Flusses.« Er deutete mit dem Kopf nach links.

»Einverstanden«, sagte ich.

Doch Ledoq blickte zurück in die Richtung, aus der wir gekommen waren. »Was ist das?«

Ich drehte mich auf dem schmalen Gehweg um. Vorsichtig. Die Ziegelsteine unter meinen Füßen waren glitschig vor Dreck.

Es war ein Licht, das sich dort hinten in der Finsternis bewegte, nur gut fünfzig Meter von uns entfernt. Eine Laterne. Zu weit weg, um sehen zu können, wer sie hielt.

»Das muß einer von ihnen sein, nicht?« sagte Ledoq.

Und dann tauchte unmittelbar rechts von der Laterne ein weiteres Licht auf, das plötzlich da war, mit dem Licht der Laterne verschmolz und so plötzlich verschwunden war wie ein Streichholz, das aufflammt und ausgeht, und der Tunnel war erfüllt vom Knall einer großen Pistole.

Wir flitzten um die Ecke.

Ich packte Ledoqs Arm, damit er stehen blieb, beugte mich zu ihm und flüsterte: »Geben Sie mir den Derringer.«

»Aber, Phil ...«

»Dafür haben wir jetzt keine Zeit, Henri.«

»Aber vielleicht sind da noch mehr von ihnen«, sagte er.

»Darum will ich ja den Derringer.«

Er griff in die Tasche, zog die Pistole heraus, reichte sie mir.

»Okay«, flüsterte ich. »Sie gehen weiter. Ich puste die Laterne aus.«

»Aber wie wollen Sie danach etwas sehen?«

»Ich rufe Sie. Sie kommen zurück und holen mich. Wenn ich nicht rufe, gehen Sie einfach weiter.«

Er richtete sich zu seiner vollen Größe auf. »Ich weigere mich.«

»Henri, dafür ist jetzt keine Zeit. Verschwinden Sie mit der Lampe, sonst weiß er, wo ich bin.«

Er runzelte die Stirn.

»Los!« sagte ich.

Er ging. Ich sah, wie er den Tunnel hinuntereilte, eine adrette Silhouette im Kreis des Lichtscheins, der unruhig über die Wände, die Decke und das schwach schimmernde Wasser huschte, sich unruhig flackernd langsam entfernte. Dann waren nur noch Dunkelheit und Gestank um mich herum.

Ich drehte mich zum Eingang des Tunnels um, der nur wenige Schritte entfernt war. Ich spannte den Derringer, legte den rechten Zeigefinger an den Lauf. Die Waffe hatte keinen Abzugsbügel, und ich wußte nicht, wieviel Kraft der Abzug erforderte, was bedeutete, daß ich vorsichtig sein mußte.

Mit der linken Hand massierte ich mir den Nacken. Jetzt, wo ich mich nicht mehr bewegte, spürte ich den Schmerz. Die ganze Zeit, seit wir die Treppe heruntergekommen waren, hatte ich den Kopf eingezogen, um nicht an die niedrige Decke zu stoßen. Vermutlich waren es nur einige hundert Meter gewesen, aber mir kamen sie eher wie mehrere Kilometer vor.

Ich drehte mich um und sah Ledoq nach. Der Lichtschein war jetzt schwächer, weiter weg.

Ich schaute in den Tunnelleingang. Noch kein Licht zu sehen.

Wenn der Bursche dumm war, würde er schnell um die Ecke kommen.

Hier unten eine Pistole abzufeuern war dumm gewesen. In den Tunnels mußte es Einschlüsse von Methan geben. Das war auch der Grund für die Grubenlampe. Eine offene Flamme konnte das Gas entzünden. Desgleichen ein Schuß aus einer Pistole.

Aber das war nicht der Fall gewesen. Was bedeutete, daß ich den Derringer notfalls benutzen konnte.

Aber die Pistole abzufeuern war dumm von ihm gewesen. Er hatte, bevor er schoß, ja nicht wissen können, ob es sicher war.

Also würde er vielleicht schnell um die Ecke kommen. Je schneller, desto besser.

Dann sah ich den schwachen Lichtschein über die gegenüberliegende Tunnelwand zucken. Ich merkte, daß ich noch immer keuchte. Ich holte tief Luft - was hier unten nicht gerade gesundheitsfördernd war - und stieß sie dann langsam wieder aus.

Der Lichtschein wurde heller. Schon bald konnte ich das schwarze Wasser unter mir erkennen, die Ziegelsteine des Gehwegs, die Ziegelsteine in der Mauer. Keine Stimmen. Vermutlich war er allein.

Dann das Geräusch von Schritten, schnellen Schritten, aber nur von einer einzigen Person.

Er mußte jetzt jeden Moment da sein. Ich steckte den Derringer in die Tasche. Das, was ich vorhatte, würde ohne Waffe besser klappen. Ich ging in Position.

Als erstes kam die Laterne um die Ecke, in seiner linken Hand. Ich packte mit der Linken sein Handgelenk und mit der Rechten seinen Ellbogen, zog ihn blitzschnell um die Ecke und riß ihn von den Füßen. Er feuerte die Pistole ab - in dem verrückt herumtanzenden Lichtschein sah ich, daß es eine große Webley war -, aber da segelte er bereits durch die Luft, und der Schuß ging direkt nach unten und schlug in die dicke schwarze Brühe ein. Dann fiel die Lampe auf den Boden, und ich stand plötzlich wieder im Dunkeln, und dann klatschte der Mann mit einem lauten schmatzenden Geräusch ins Wasser. Ich spürte, wie mir etwas Nasses und Kaltes ins Gesicht spritzte, hörte, wie etwas auf meine Kleidung spritzte, und es schnürte mir die Kehle zu, aber da schob ich mich schon seitwärts, Rücken und Hände an der feuchten Wand, in die Richtung von Ledoq.

Ich hatte den Derringer wieder herausgeholt. Falls der Kerl die Webley noch in der Hand hatte, und falls er sie noch abfeuern konnte, nachdem er in die stinkende Brühe gefallen war, würde er sie vermutlich auch benutzen, selbst wenn er mich nicht sehen konnte.

Ich kannte die Webley. Sie war eine gute robuste Pistole, sie feuerte eine gute robuste Patrone ab, und sie würde vermutlich noch prima funktionieren. Aber sobald er schoß, würde ich ihn sehen, und dann würde ich den Derringer benutzen.

Ich hörte nichts. Kein Schuß. Kein Geräusch im Wasser.

Vielleicht war er mit dem Kopf aufgeschlagen. Vielleicht war er am Ertrinken. Vielleicht war er schon tot.

Oder aber er wartete darauf, daß ich ein Streichholz anzündete.

Ich hatte kein Streichholz, und wenn ich eines gehabt hätte, hätte ich es nicht angezündet.

Ich schob mich langsam weiter, so leise ich konnte.

Der Lichtschein vor mir hatte aufgehört, sich zu bewegen. Doch jetzt begann er sich wieder zu bewegen, aber auf mich zu. Ledoq selbst konnte ich nicht sehen, da er sich nun hinter der Grubenlampe befand.



Dumm von ihm. Er konnte nicht wissen, was hier hinten passiert war. Ich hätte der Bösewicht sein und direkt auf ihn zugehen können.

Ich hörte Ledoq rufen: »Phil?«

Ich riskierte es. Ich nahm die kleine Pistole hoch und wandte mich wieder dem Teil des Tunnels zu, in dem der Mann meiner Meinung nach sein mußte. Ich drehte den Kopf leicht zur Seite, Richtung Ledoq, und rief: »Still!«

Die Webley donnerte, und ich hörte, wie das Geschoß ganz in der Nähe an der Wand entlangschrammte, und für einen Moment war der Mann im jähen grellen Schein der Explosion deutlich zu sehen, nur drei Meter entfernt, bis zur Hüfte in den widerlichen schwarzen Abwässern stehend, Gesicht und Kleidung triefend vor Dreck. Ich feuerte den Derringer ab.

Es war ein weiter Schuß für eine Pistole mit kurzem, glattem Lauf, und ich hatte nur noch eine Kugel. Ich wußte genau, wenn ich den Kerl nicht traf, war ich tot. Er würde den Knall und das Aufblitzen meines eigenen Schusses benutzen, um mich anzuvisieren. Und in der Webley steckten noch fünf Kugeln.

Ich hörte einen dumpfen, platschenden Aufschlag. Ich hörte etwas, das Luft gewesen sein könnte, die aus unter Wasser befindlichen Lungen austrat und durch dickflüssige Abwässer aufstieg. Und dann hörte ich nichts mehr.

Ich steckte die Pistole in die Tasche und begann wieder, in die Richtung von Ledoq zu gehen.

»Wir müssen uns beeilen, Phil«, sagte Ledoq. »Wenn die anderen die Schüsse gehört haben, werden sie bald hier sein.«

»Wie kommen wir hier wieder raus?«

»Ich glaube, wir nähern uns einem der Haupttunnel. Ist da vorne ein Licht?«

So war es, und einige Minuten später kamen wir zu einem Tunnel, der breiter war als der, in dem wir uns befanden. An den gebogenen Wänden brannten Lampen.

»Hallo, die Herrn!« rief eine fröhliche englische Stimme.

Ich drehte mich um und sah, etwa sechs Meter weiter, ein Boot auf uns zu kommen. Es war rechteckig, gebaut wie ein kleiner offener Lastkahn. Es hatte einen stumpfen Bug aus Metall, war etwa einen Meter zwanzig hoch, fünf Meter lang und gut zwei Meter breit, gerade breit genug, um in den Kanal zu passen. Vorne und hinten brannten Sicherheitslampen,

und in der Mitte, an einem Tisch, auf dem ein Picknickkorb und diverse Sachen zum Essen standen, saß ein älteres Paar, ein Mann und eine Frau in den Siebzigern. Beide trugen elegante schwarze Abendkleidung, einschließlich eines mit Rüschen besetzten Hütchens bei ihr und eines Zylinders bei ihm, und beide hielten sich sehr gerade. Der Mann hatte ein leuchtend rotes Gesicht und einen buschigen weißen Schnurrbart, der bis zu den buschigen weißen Koteletten gezwirbelt war. Hinter den beiden, im Heck des Bootes, saßen zwei Männer, die weiße Arbeitsmäntel trugen.

Der alte Mann sagte fröhlich: »Haben sich wohl verlaufen, was? Sprechen Sie Englisch? Können wir Sie ein Stück mitnehmen?«